



## **Schöne, heile Erzgebirgswelt?**

Bericht: Jana Merkel, Annett Glatz

Der Morgen dämmt gerade im Erzgebirge. Da heißt es für Jana: Arbeitsbeginn bei der Firma Erzgebirgische Holzkunst Gahlenz. Der Traditionsbetrieb existiert seit über 100 Jahren.

**Hallo Herr Berger, Guten Tag.**

**Hallo Frau Merkel.**

Chef Gundolf Berger hat hier schon zu DDR Zeiten gearbeitet, kennt jeden der 700 Artikel. Filigrane Weihnachtsfiguren, Räuchermännel bis hin zu Pyramiden. Jana ahnt so langsam, welche Herausforderungen auf sie warten.

**Das flößt mir jetzt schon einen Heidenrespekt ein, wenn ich sehe, wie ruhig die Hand sein muss dabei, damit das alles sitzt. / Wollen sie es probieren? / Gerne Ja.**

Seit 22 Jahren ist Martina Hübler die Frau fürs Feine. Eigentlich leimt sie ein Paar Engelsflügel in einer Minute. Mit Jana dauert's natürlich länger.

**Ehrlich gesagt kommen mir meine Finger gerade unglaublich groß vor. Manchmal habe ich das Gefühl, ich könnte noch eine dritte Hand dafür gebrauchen.**

Fräsen, Bohren und Lackieren - 25 Arbeitsschritte sind es bis zum fertigen Engel. Für das Schmuckstück zahlt der Kunde 35 Euro. Handwerks-Qualität, die die Konkurrenz aus China nicht bietet. Einen Billigengel aus Fernost gibt es schon für 10 Euro.

**Man hört ja immer so viel über die Konkurrenz aus China und so. / Also wenn ich im Geschäft irgendwas sehe, selbst mein Mann. Wir machen da einen große Bogen drum rum, weil, das geht gar nicht. Und wenn dann die Leute sagen, das ist doch billig. Das ist Mist. Da sind Leimflecken. Ich guck da ja eher, wie es gemacht wurde. Wenn sie da so ein kleines Männel sehen, die Leimflecken die da dran sind. Und überhaupt das Holz und alles. Ich würde es mir nicht hinstellen.**

\*Hupen\*

Das ist unsere Pausenhupe zum Frühstück. Viertelstunde Frühstück bis Viertel 10.



**Ne schöne Farbe das Licht. / Ja, das ist wie zu DDR-Zeiten.**

Holzspielzeugmacher ist ein schöner, aber auch anspruchsvoller Beruf. Früher musste nach Norm gearbeitet werden. 100 Arme in 11 Minuten. Wer das nicht schaffte, bekam weniger Lohn.

**Ist das jetzt mit dem Mindestlohn besser geworden, einfacher geworden? / Ja, weils da keine Norm mehr gibt. Der Druck ist nicht mehr da, wo man sagt, man geht nach Hause. Wieder nicht geschafft und die Lohntüte ist dann wieder nur halbvoll. /**

**Aber dass aus Sicht des Chefs, der Firma der Mindestlohn ein bisschen schwierig ist, wissen Sie auch? / Ja . Das ist ja überall. / Wie ist das dann? Arbeiten sie ganzen Sommer durch oder gibt's da auch mal Flauten? / Arbeiten ganzen Sommer durch.**

Apropos Arbeit: jetzt geht's für Jana ans Eingemachte. Miniaturarme sägen mit Vorarbeiter Jürgen Jähnisch. Und das bitte schön ohne Blutvergießen.

**Dann tun sie hier drauf drücken und durchschieben. / Oh Gott. Ohne den Finger abzuschneiden. Da passiert nichts. /Das wars schon. /Hach ok. Naja aber so sauber ist es nicht. War ich zu langsam?/ Ne das wird noch getrommelt. / Also das macht man noch glatt dann.**

Fitzelarbeit für Mindestlohn – das lockt heutzutage kaum noch die dringend benötigten Fachkräfte. Umso schwerer wiegt, dass Drechselmeister Norbert Liebscher bald in Rente geht.

**So neues Holz, die Hand nach oben und hier fährst du nach vorne. Bloß leicht anschneiden. Gut, weiter, Ja immer vor. / wo ist er hin – das gibt's doch nicht verflixt noch eins. Ich seh ihn. Da . Da isser.**

Jana berichtet Chef Gundolf Berger schwer beeindruckt von ihrer Drechselerfahrung.

**Angesichts dessen, wie schwer wiegt das, dass sie so schwer Nachwuchs finden? / Unwahrscheinlich schwer. Das ist Existenzbedrohend. Das ist für die Branche wirklich existenzbedrohend. Dass wir wirklich Nachwuchs, der dringend nötig ist, sehr sehr schwer finden. Drum sind wir auch bereit, mit jedem der sich selber als handwerklich begabt einschätzt zu probieren. Wir haben in letzten Jahren fast nur Quereinsteiger eingestellt.**



Gundolf Berger und seine Kollegen haben schon etliche Tiefs erlebt und überstanden. Nach der Wende kaufte er mit einem Partner die Firma von der Treuhand. Sie verpfändeten dafür ihre Häuser, nahmen Kredite auf. Mit der Euroeinführung brach der Export ein. Von 78 Mitarbeitern blieben nur noch 40.

**Aber sie werden nicht reich mit der Firma? / Wir haben natürlich wo wir hier angefangen haben alle gedacht, dass wir, wenn wir mal in Rente gehen, die Firmen verkaufen können und da dann viel Geld übrig bleibt. Von uns hat keiner geschafft, ne Betriebsrente anzulegen. Ich kriege aus DDR Zeiten mal 420 Euro Rente. Ich müsste mir privat was zurücklegen, damit ich die Jahre, die ich noch lebe, überhaupt finanzieren kann. Das ist uns aber in den Jahren nicht gelungen.**

Touristenströme wie in Seiffen sucht man hier im Verkaufsraum vergeblich. Aber die Geschäfte mit Fachhändlern und Privatkunden, die gezielt nach Gahlenz oder zu den hauseigenen Weihnachtsmarktständen kommen, laufen sehr gut.

**Aber der Preis ist ja schon ein anderer / Das ist schon ein Qualitätsunterschied. Aber man siehts schon an der Optik. Made in China. Das ist nicht unsere Sache.**

Dass es nicht so einfach ist, das echt Erzgebirgische als Kunde zu erkennen, erfährt Jana an ihrem zweiten Arbeitstag.

**Oh oh – und es war nicht die Praktikantin. Nein das war ich.**

Heute ist Montage und Etikettieren dran. Dieter Uhlmann, Geschäftsführer vom Verband Erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller führt Jana durchs Markendickicht.

**Also echt Erzgebirge ist gut? Echt erzgebirgisch Volkskunst, erzgebirgische usw. alles, wo erzgebirgisch davor steht. Ja. / Aber z.B. wenn hier original Erzgebirge drauf steht, ist es schon keine Verbandsmarke mehr. Aha.. Also bei original Erzgebirge schon mal aufpassen. /Müsste man mal nachfragen, wo es wirklich herkommt. Aha.**

Janas Arbeitseinsatz geht dem Ende zu. Beeindruckt ist sie nicht nur von der aufwendigen Handwerkskunst, sondern auch von den Menschen, die mit viel Herzblut diese Tradition am Leben erhalten. Wie lange noch, das steht in den Sternen, denn ein Nachfolger ist noch nicht in Sicht.



**Das heißt: ihre eigenen Kinder wollen die Firma nicht übernehmen? / Die eigenen Kinder wollen die Firma nicht übernehmen. / Warum nicht?/ Die haben gesehen, was wir hier an Zeit investiert haben, haben natürlich auch die Ergebnisse, die wir erzielt haben indirekt gespürt und wollen nicht mit so viel Aufwand ihr Geld verdienen.**

Chef Gundolf Berger hofft nun, einen jungen Mitarbeiter aufbauen zu können, der sein Erbe antritt.

**Vielen, vielen Dank. Würde mich freuen, wenn wir uns irgendwann wiedersehen. / mich auch! Alles Gute ansonsten für ihre Arbeit . Für sie auch. Danke schön! Tschüss! Tschüss!**